

Corona – Stresstest für die Gesellschaft

Veranstaltungsreihe des Instituts für Kirche und Gesellschaft beginnt mit dem Thema Verschwörungsmymen

Das Leben mit der Corona-Pandemie ist unübersichtlich und uneindeutig. Jeder muss sein Verhalten anpassen und mit Angst, Einsamkeit und Frustration umgehen. Das stresst nicht nur persönlich, sondern die ganze Gesellschaft. Deshalb startete das Institut für Kirche und Gesellschaft die Veranstaltungsreihe „Corona – Stresstest für die Gesellschaft“. Probleme sollen in den Blick genommen werden, die schon vor der Pandemie unter der Oberfläche der öffentlichen Wahrnehmung brodelten, und jetzt offen zu Tage treten.

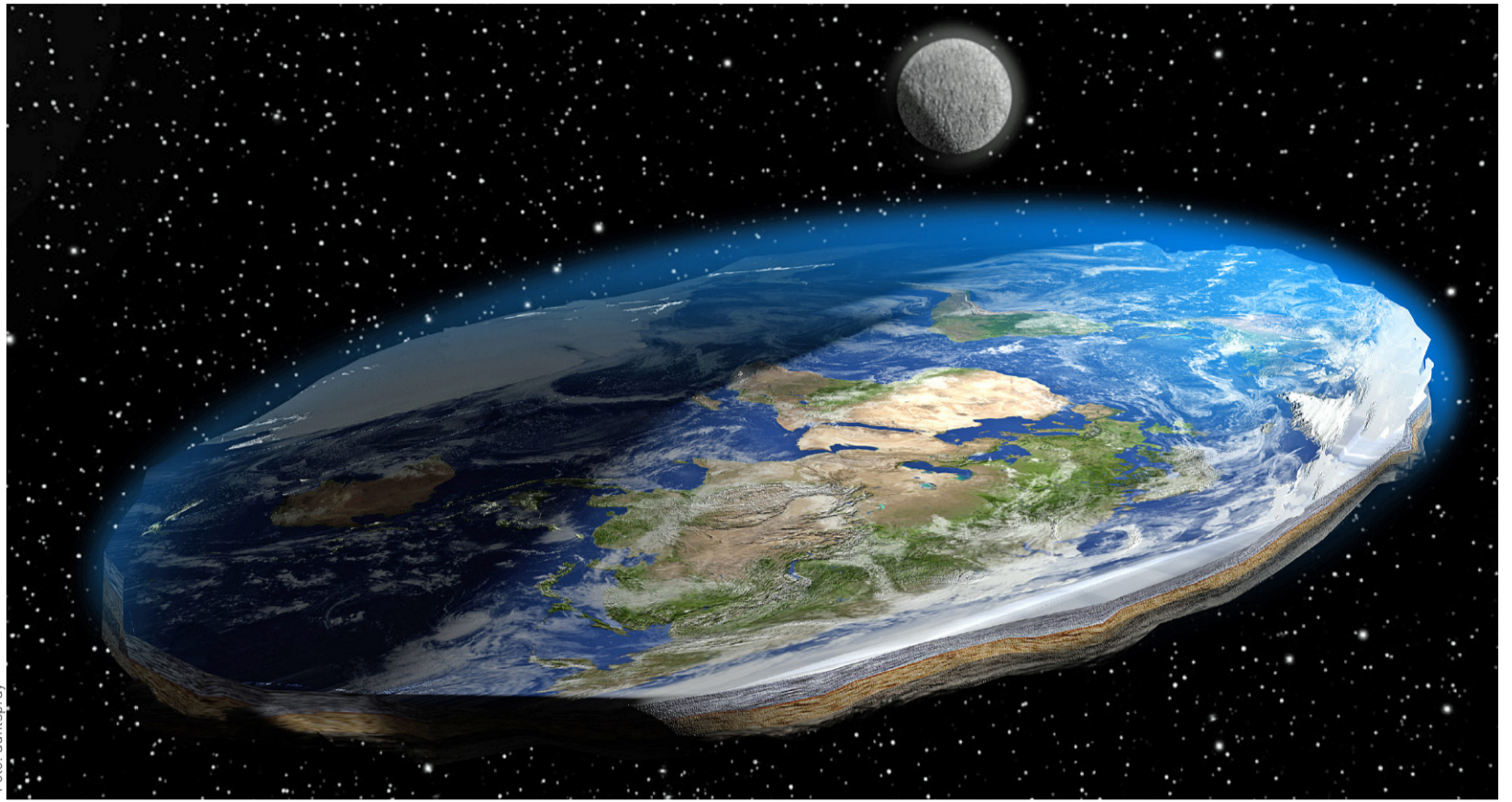
VON BJÖRN RODE

Den Anfang machte die Frage nach den Verschwörungsmymen, die manchen als Erklärungsmuster für alle gesellschaftlichen Bereiche dienen. Hierzu lieferte die Politikwissenschaftlerin Katharina Nocun Fakten zu Hintergründen, Wirkweisen und Gefahren dieser Mythen. Rund 80 Personen folgten dem interessanten Vortrag in der Coronakonformen Videokonferenz.

„Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dieses Volk Verschwörung nennt“, wusste schon Jesaja vor über 2700 Jahren. Besonders in Krisenzeiten haben Verschwörungsmymen Konjunktur. Denn sie bieten einfache Erklärungen in komplizierten Zeiten.

Mischung von Gerüchten und Halbwahrheiten

Wie das biblische Beispiel zeigt, sind Verschwörungserzählungen nicht neu. Es werden schon vorhandene Klischees und Vorurteile mit Gerüchten und Halbwahrheiten gemischt und ein Freund-Feind-Schema aufgebaut. Es soll Sinn in eine komplizierte Welt bringen und die eigene Wichtigkeit betonen. Denn die Verschwörungsgläubigen wissen mehr, als der „dumme“ Rest der Gesellschaft und stemmen sich als Kämpfer*innen gegen die bö-



Die Erde als Scheibe im Weltall: Für manche Anhänger von Verschwörungserzählungen ist selbst das eine Tatsache.

sen Machenschaften der Eliten. So ist es auch für die Anhänger*innen dieser Mythen kein Widerspruch, zum Beispiel die Gefahr durch Corona zu leugnen, weil es ja nicht schlimmer als eine normale Grippe ist, und gleichzeitig zu behaupten, dass das Virus in chinesischen oder amerikanischen Laboren als Biowaffe entwickelt wurde.

Auch die Erfahrungen der Teilnehmenden, die in der anschließenden Diskussion zur Sprache kamen, zeigen, dass der Hinweis auf Fakten und sich gegenseitig ausschließende Argumente bei Verschwörungsgläubigen nicht verfängt. Diese finden sich in allen Bildungsschichten und Berufsgruppen.

Der Glaube an einen großen Zusammenhang, an die eine Ursache für Krisen und Ungerechtigkeit, hat eine starke Anziehung auf

Menschen, die verunsichert sind und sich fremdgesteuert fühlen. So wird die Held*innengeschichte von der kleinen Gruppe Aufrechter, die sich gegen die bösen Mächte einer weltweiten Verschwörung stemmt, attraktiv. Man ist quasi auserwählt, weil man als eine von Wenigen die Wahrheit kennt.

Dass diese Mythen nicht nur harmlose Spinnereien sind, zeigt nicht nur der Sturm auf das Kapitol in Washington, sondern auch die Attentate von Halle, Hanau, Christ Church oder El Paso, deren Täter ihre Morde mit Verschwörungsmymen begründet haben.

Umso wichtiger ist es, besonders in der Öffentlichkeit, bei geäußerten Verschwörungsideen kritisch nachzufragen und zu widersprechen. Nicht so sehr um die Anhänger*innen solcher Ideen zu überzeugen, sondern den

Mithörer*innen zu zeigen, wie fragwürdig diese Ideen sind.

Sozial vereinsamt – alt sein in Corona-Zeiten

Weiter ging es mit der Reihe am 2. März mit dem Thema „Alt sein in Corona-Zeiten – sozial isoliert und beim Impfen privilegiert?“ In NRW sind mehr 6000 Personen in Alten- und Pflegeheimen an Covid-19 gestorben. Wie kann in Zukunft verhindert werden, dass Menschen in Pflegeheimen sozial vereinsamt oder unbegleitet sterben müssen? Wie steht es um die Möglichkeiten von Seelsorge?

Um den Stresstest für unsere Gesellschaft zu bestehen, will das Institut weiter informieren und diskutieren. Die Pandemie hat viele Problemlagen verschärft, und

bei einigen wollen wir genauer hinsehen, auch um den Verschwörungsmymen entgegenzuwirken. „Welche Auswirkungen hat die Krise auf unsere Wirtschaft? Wie hat die Kirche in der Krise gehandelt? Wie leben Geflüchtete in NRW im Lockdown?“, so einige Fragen, denen wir uns stellen wollen.

Am 13. April geht es um das Thema: „Aus den Augen, aus dem Sinn, wie leben Geflüchtete in NRW im Lockdown“. Die Veranstaltung am 4. Mai dreht sich um die Frage: „Mit ‚Wumms‘ aus der Krise? Corona und die Wirtschaft“ und am 8. Juni geht es um: „Corona – Stresstest für die Gesellschaft. Hat Kirche noch Bedeutung?“

● Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter: www.kircheundgesellschaft.de/veranstaltungen/.

Ein Stück türkische Geschichte

„Aghet“: Totenklage und Gedächtnis des Schreckens – Türken und Armenier 1915

Im Sommer 2015 veranstaltete die Evangelische Akademie Villigst eine Tagung zum Beginn der Vernichtung der Armenier im Osmanischen Reich vor 100 Jahren, während des Ersten Weltkriegs.

Ziel der Tagung war der Gedanke, dass Armenier, Türken und Deutsche gemeinsam der Opfer gedenken. Im Mittelpunkt der Tagung standen Initiativen der Zivilgesellschaft und vor allem literarische Texte, in denen der Opfer der Deportationen und Tötungen gedacht wird. Gemeinsames Gedenken ist die Grundlage möglicher Verständigung und einer Zusammenarbeit für eine internationale Ordnung, in der Mehrheits-Gesellschaften und Minderheiten friedlich und respektvoll zusammenleben.

Historische und literarische Zeugnisse

Einige der an der Tagung Beteiligten haben nach jahrelanger Arbeit einen Forschungsband herausgebracht, der nicht nur das Bestreben der Tagung aufgreift, sondern weitere Autoren und Beiträge für eine wissenschaftliche, kulturhisto-

rische und künstlerische Auseinandersetzung versammelt. Das Buch mit dem Titel „Aghet: Totenklage und Gedächtnis des Schreckens“ ist Band 10 der Studien zur Deutsch-Türkischen Literatur und Kultur.

In dem knapp 430 Seiten starken Band sind historische und literarische Zeugnisse, vor allem von Armin T. Wegner neben Johannes Lepsius und Wilhelm Litten vertreten. Eingebunden werden sie durch Aufsätze von Rolf Hosfeld und Jörn



Rüsen. Es folgt ein Teil, der sich mit den Perspektiven des armenischen Gedächtnisses auseinandersetzt anhand von Texten, Fotos, Filmen und Büchern, die die Ermordung der Armenier zum Thema haben.

Darüber hinaus gibt es einen Part, der dem deutschen und türkischen Gedächtnis gewidmet ist. Auch hier findet das Gedenken vor allem in der Literatur statt – zeigt allerdings auch deren Grenzen auf. Das kulturelle Trauma und die unterschiedlichen Erinnerungen finden hier ebenfalls Raum.

Abschließend gibt es Kommentare zu den literarischen Texten Armin T. Wegners und den historischen Texten von Lepsius und Litten. Ein Quellen- und Abbildungsnachweis beschließt den Band.

Die Verstrickung der Deutschen in die Geschehnisse um die „Aus-treibung“ der Armenier, wie der Genozid von den Jungtürken genannt wurde, liegt zum einen darin begründet, dass das Osmanische Reich Verbündeter des Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg war. Zum anderen in der Zeugenschaft Armin T. Wegners, der als Schriftsteller in Friedenszeiten und als Krankenpfleger während des Krieges an einer deutschen Sanitätsexpedition

in Ostanatolien teilnahm und den Völkermord nicht nur bezeugte, sondern auch in Fotografien und literarischen Texten festhielt.

Eine Fülle an Material über den Völkermord

Michael Hofmann, Professor für Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft in Paderborn und Ulrich Klan, Vorstand der Armin T. Wegner Gesellschaft in Wuppertal, die beide an der Tagung vor über fünf Jahren mitwirkten, haben zusammen mit Miriam Esau vom Institut für Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaften, Paderborn, diesen Studienband herausgegeben. Der Band bietet allen, die an einer ideologie- und nationalisierungsfreien Auseinandersetzung mit den „Wunden der Geschichte“ interessiert sind, eine Fülle von Material, Diskussion und Perspektiven. IKG

● Michael Hofmann, Miriam Esau, Ulrich Klan (Hrsg.): „Aghet“: Totenklage und Gedächtnis des Schreckens. Türken und Armenier 1915. Verlag Königshausen & Neumann, 430 Seiten, 68 Euro.

Kunstführer Haus Villigst: „Komm, Ins Offene!...“

In Haus Villigst befindet sich eine über die Jahre gewachsene, unsystematische, aber Überblick gebende Kunstsammlung. Die meisten Arbeiten stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute. Zu ihr beigetragen haben die verschiedenen Ämter und Werke auf dem Hof, Schenkungen und etliche Ankäufe.

Die Arbeiten, die im gesamten Haus verteilt präsentiert werden, ermöglichen den Tagungsgästen individuelle Auseinandersetzung und Beschäftigung mit neuer und neuester Kunst. Der jetzt erscheinende und vollständig bebilderte Kunstführer verschafft einen vollständigen Überblick über diese Sammlung. „Komm, Ins Offene!...“ ist ein Zitat aus dem Hölderlin-Gedicht „Der Gang aufs Land“, das Teil einer großen Glasfensterarbeit von Raphael Seitz in Haus Villigst ist. IKG



● Der Kunstführer kann für 10 Euro erworben werden bei E-Mail: ulrike.pietsch@kircheundgesellschaft.de